

## Sparen bis zum Exitus

Aus Anlass der Wahl in Nordrhein-Westfalen: Die Wahrheit hinter sechs kulturpolitischen Totschlagargumenten

VON Christof Siemes. | 06. Mai 2010 - 08:00 Uhr

© neo.n/photocase.com



Auf Kosten der Kultur. Die Sparpolitik trifft besonders die Kultursubventionen. Egal, wer am Sonntag die Wahl in Nordrhein-Westfalen gewinnt – viele Städte und Gemeinden werden weiter darben. Und weil sie selbst nur bei ihren »freiwilligen Leistungen« kürzen dürfen, wird die Axt vor allem an die Kultur gelegt werden. Das Wuppertaler Schauspielhaus ist bereits akut bedroht, und mit Argumenten, die schon an der Wupper nicht stimmen, wird auch an anderen klammen Orten Politik gemacht werden. Zeit also, sechs kulturpolitischen Stammtischparolen auf den Zahn zu fühlen.

### **1. In NRW gibt es sowieso zu viele Theater.**

Das Gegenteil ist richtig. Pro 1000 Einwohner gibt es in NRW 6,7 Theaterplätze – das ist die schlechteste Ausstattung aller Flächenländer. Zum Vergleich: Baden-Württemberg bietet je 1000 Ländle-Bewohner doppelt so viele Plätze, nämlich 13,5. Sagt die Statistik des Deutschen Bühnenvereins. Die Kulturkrösusse aus Bayern halten 11,6 Sitze für je 1000 Bajuwaren vor. Daraus folgt, dass auch das landläufige Argument 2 nicht haltbar ist:

### **2. Wird ein Theater geschlossen, können die Leute doch in das der Nachbarstadt fahren.**

Können sie nicht, jedenfalls nicht so ohne Weiteres. Zum einen sind die Entfernungen in der viel beschworenen »Metropole Ruhr« größer, als man gemeinhin glaubt. Von Wuppertal sind es nach Bochum, Essen oder Dortmund und zurück mindestens 50, mitunter fast 80 Kilometer. Da mal eben hinzufahren ist gerade für Jugendliche, die man doch so gerne im Theater sehen möchte, nicht einfach. Von der Frage, ob die Fahrerei ökologisch

korrekt ist, ganz zu schweigen. Zudem ist bei dem knappen Platzangebot (siehe Punkt 1) nicht sicher, ob die 200.000 Menschen, die pro Jahr in Wuppertal ins Theater gehen, bei den Nachbarn überhaupt Platz finden könnten. Erfolgreiche Inszenierungen haben dort häufig eine Auslastung von 90 Prozent und mehr; für die Zaungäste aus der Nachbarstadt bleiben da nur die theatralischen Ladenhüter.

### **3. Eine Theaterkarte wird mit 250 Euro subventioniert, das können wir uns nicht mehr leisten.**

Theaterkarten werden überhaupt nicht subventioniert. Die öffentlichen Zuschüsse dienen ja nicht dazu, eine Eintrittskarte billig zu machen, sondern Theater überhaupt zu ermöglichen. Das Gleiche gilt übrigens für Kitas und Universitäten: Auch die würden ohne Geld von Stadt, Land, Bund gar nicht existieren. Fürs Theater gilt: Die Zuschüsse ermöglichen erst den Betrieb einer Bühne, die Einnahmen des Theaters (das sind zwischen 15 und 20 Prozent des Gesamtetats eines Hauses, im Wesentlichen Erlöse aus dem Kartenverkauf) fließen in die konkrete künstlerische Arbeit. In NRW kommt eine Besonderheit hinzu: Hier sind die Zuschüsse des Landes traditionell niedrig (nur 10 Prozent aller öffentlichen Mittel fürs Theater); dem Land Sachsen etwa sind seine Bühnen rund viermal so viel wert. Um beim Beispiel Wuppertal zu bleiben: Dort stehen jeder verkauften Karte öffentliche Zuschüsse von rund 136 Euro gegenüber, das bewegt sich am unteren Rand der bundesweiten Vergleichszahlen. Auf seiner Homepage rechnet das Theater vor, dass Oper und Schauspiel jeden einzelnen Wuppertaler im Jahr 32 Euro kosten – das sind nicht einmal 9 Cent am Tag. Für Bier gibt jeder Deutsche übrigens Tag für Tag fünfmal mehr aus.

### **4. Es wird ohnehin zu viel Geld für Kultur ausgegeben.**

In der Bundesrepublik werden etwa 1 Billion Euro für kommunale Aufgaben ausgegeben, davon allein rund 300 Milliarden für Soziales. Für die Kultur gibt es insgesamt circa 8 Milliarden Euro – »da müssen wir kein schlechtes Gewissen haben«, sagt Rolf Bolwin, der Geschäftsführer des Deutschen Bühnenvereins. Er stellt einen anderen Vergleich an: Für die Rettung der durch eigene Fehler ins Schlingern geratenen Bayerischen Landesbank stellt die Landesregierung mal eben 3,6 Milliarden Euro bereit – davon könnte der gesamte öffentliche Theater-, Opern- und Konzertbetrieb in Deutschland zwei Jahre lang finanziert werden. Und sage keiner, an den Theatern würden sich irgendwelche Lebenskünstler die Taschen vollmachen: Die Mindestgage für einen Schauspieler beträgt kärgliche 1600 Euro im Monat – brutto. Im Durchschnitt verdienen Künstler und Kulturschaffende in Deutschland gerade mal 11.000 Euro pro Jahr.

### **5. Kindergartenplätze sind wichtiger als Stadttheater.**

DAS Totschlagargument in Zeiten finanzieller Not. Wer aber wollte ernsthaft entscheiden, was für die Bildung, für das generelle Funktionieren eines Gemeinwesens wichtiger ist? An den »freiwilligen« Kulturleistungen wird fleißig gesägt – und auf der anderen Seite werden Projekte bejubelt, in denen die Kultur als Reparaturbetrieb des Sozialen funktioniert

und Problemkinder *Schwanensee* tanzen. Die Kommunen sind mit dem Erhalt von sozialer UND kultureller Infrastruktur schlicht überfordert. Vor allem, seit viele soziale Leistungen durch Bundesgesetze auf die Kommunen abgewälzt wurden, ohne ihnen dafür das nötige Geld zur Verfügung zu stellen. Allein die Stadt Wuppertal muss die Wohnkosten für 45.000 Langzeitarbeitslose finanzieren. Die Hoffnungen der Städte richten sich nun auf die Kommission, die Bundesfinanzminister Schäuble zur Reform der Gemeindefinanzen gegründet hat. Rolf Bolwin: »Hoffentlich funktioniert die nicht nach dem Motto: Wenn du nicht mehr weiterweißt, gründe einen Arbeitskreis...«

**6. Es muss gespart werden, also müssen alle sparen, auch die Kultureinrichtungen.**

Das tun die Theater aber schon seit 15 Jahren, in denen bundesweit 7000 Stellen abgebaut wurden. Über jede Spielzeit legt der Bühnenverein eine Statistik vor, in der detailliert aufgeschlüsselt wird, wie viel Geld für wie viel Personal und wie viele Aufführungen welcher Stücke ausgegeben wird. So viel Offenheit würde man sich auch von anderen Unternehmen wünschen, die öffentliche Zuschüsse bekommen.

COPYRIGHT: DIE ZEIT, 06.05.2010 Nr. 19  
ADRESSE: <http://www.zeit.de/2010/19/NRW-Kulturpolitik>